TREASURYLOG

Informationen für Treasurer und Finanzverantwortliche, seit 1992 herausgegeben von Schwabe, Ley & Greiner



Schwabe, Ley & Greiner (SLG)	Editorial	3
Schwabe, Ley & Greiner (SLG)	Webinare: Kompakt, schnell und virtuell	4
Frank Pelzer (ThyssenKrupp AG), Hubert Rappold (SLG)	Berichtswesen: Komplett einfach – einfach komplett	6
René Gassmann (HDI-Gerling)	Systemauswahl: Nonstop zur Short List – nur etwas für Wagemutige?	10
Bodo Steins (Rheinmetall AG), Steffen Rohr (SLG)	Implementierung: Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen	14
Martin Bellin (BELLIN), Christoph Budde (ecofinance),	Umfrage: Systemanbieter –	18
Stephan Benkendorf (Hanse Orga), Ulrich Rosenquist (IT2),	neue Anforderungen, neue Lösungen	
Jan-Götz Reichwald (SunGard)		
Vanessa Garrecht (Hugo Boss AG)	T.I.PVersion 2.3: "Ein gutes Zeichen"	24
Michael Juen (SLG), Yvonne Bamberger (SLG)	SLG Systemplattform: Systemauswahl – schnell und effizient wie nie zuvor	28
Schwabe, Ley & Greiner (SLG)	Tipps, Trends, News und Impressum	31

Verlagspostamt 1050 Wien, Österreich, Erscheinungsort Wien, P. b. b., EUR 7,-/CHF 11,-; Erscheinungsdatum 1. April 2010, 19. Jahrgang, Zulassungsnummer 02Z034304

Gemeinsam Werte schaffen

Schwabe, Ley & Greiner (SLG) ist das führende Treasury-Beratungsunternehmen im deutschsprachigen Raum. Seit mehr als 20 Jahren unterstützen wir unsere Kunden in allen Treasury-Fragen. Mit unserem spezifischen Knowhow beraten wir in folgenden Bereichen:



Regelwerk: Treasury Manual

Corporate Finance

Risiko-Management

Cash Management

Organisation: Struktur und Ressourcen

Information: Berichte und Systeme

In dieser Ausgabe können Sie sich ein Bild machen, wie unsere Kunden im Bereich Treasury-Systeme und Berichtswesen agieren und wie sie dabei von Schwabe, Ley & Greiner unterstützt werden. Sollten auch ist Sie vor Herausforderungen in Systemauswahl oder -implementierung stehen, unterstützen wir Sie gerne in wir unserer bewährten Dienstleistungspalette. Wanagement-Pension-at-Risk®-Debitoren Wanagement-Finanzberich

Bei Beratungsfragen kontaktieren Sie bitte direkt



für Deutschland und international:

Jochen Schwabe js@slg.co.at



für Österreich und die Schweiz:

Martin Winkler mw@slg.co.at

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter www.slg.co.at.

Oder rufen Sie uns einfach an unter +43-1-585 48 30!



Liebe Leserinnen und Leser,

warum ist das iPhone so erfolgreich? Warum ist die Homepage von Google so spartanisch? Warum haben alle deutschen Autos die wichtigsten Bedienungselemente an den gleichen Stellen? Weil Technik nur dann wirklich gut ist, wenn sie sich uns sofort erschließt, uns das Leben erleichtert, effizienter macht, Spaß bringt. Früher staunten wir, was Geräte oder Systeme alles konnten. Heute fordern wir, dass wir mit ihnen rasch und kostengünstig exakt das tun können, was wir brauchen.

Neue Wege

120 Teilnehmer meldeten sich innerhalb weniger Tage zu unserem ersten "Webinar" an. Moderne Kommunikationstechnik bringt fachliche Inhalte per Bild und Sprache kostengünstigst und doch professionell an den Schreibtisch des Adressaten. Wir setzen diese Technik vermehrt in Seminaren und Beratungsprojekten ein, stellen sie unseren Kunden für deren interne Schulungen zur Verfügung, sparen Zeit und Reisekosten, ohne inhaltliche Abstriche machen zu müssen. So soll uns Technik sinnvoll dienen in Zeiten wie diesen!

"Better, faster, cheaper!"

"Better, faster, cheaper" könnte daher das Motto dieser Ausgabe von TreasuryLog sein. Das gilt auch für die neue "SLG Systemplattform". Vergleich und Auswahl des bestgeeigneten Treasury Management-Systems (TMS) werden damit in Zukunft erheblich vereinfacht, TMS-Auswahlprojekte (RFP-Prozesse) werden deutlich verkürzt bzw. beschleunigt, die Qualität der Entscheidungsfindung wird durch mehr Transparenz und Vergleichbarkeit noch einmal verbessert. Die Technik macht unsere Dienstleistung für Beratungskunden wie für Systemanbieter tatsächlich besser, schneller und billiger.

Dieser Gedanke zieht sich durch das ganze Heft. Ob es die Neuerungen bei T.I.P. sind, ob die Systemanbieter über die neuesten und die nächsten Entwicklungen sprechen, immer geht es darum, mit weniger Aufwand mehr Ergebnis zu erzielen. Das ist das Fitness-Programm der Krisenzeit: Keine Zeit für Schnörkel, schärfer nachdenken, härter arbeiten – und Systeme arbeiten lassen!

Wir freuen uns darauf, Sie bei unserem Finanzsymposium in Mannheim zu treffen, und wünschen Ihnen bis dahin viel inhaltlichen Gewinn und Spaß bei der Lektüre!



TreasuryLog 2/2010 www.slg.co.at 3

Kompakt, schnell und virtuell

In einer Reihe von Online-Vorträgen stellt Schwabe, Ley & Greiner Treasury-Lösungsansätze und Produktneuheiten vor. Mit dem Medium "Webinar" lassen sich konzise Inhalte effizient vermitteln.









SLG-Mitarbeiter bei den Testläufen und beim Abhalten der Online-Vorträge.

m 10. Februar ging Schwabe, Ley & Greiner zum ersten Mal mit einem Webinar "on air", das sich thematisch an ein breites Publikum richtete. 120 Teilnehmer hatten sich für den Vortrag zum Thema "SLG-Bankenmonitor" angemeldet und verfolgten, in ihren Büros vor den Bildschirmen sitzend, die Ausführungen zu CDS Spreads und deren Verwendung bei der Bonitätsbeurteilung von Banken (Näheres zu diesem Thema in TreasuryLog 1/2010). Nach dem Erfolg dieser Pilotveranstaltung und zahlreichen positiven Reaktionen wurden im März zwei weitere (bisher kostenlose) Online-Vorträge abgehalten, die sich vor allem an mittelständische Unternehmen richteten: "Liquiditätspotenziale identifizieren" und "Cash Is King!" hießen die beiden Vorträ-

Wie nimmt man teil?

Ein Newsletter von SLG informiert die potenziellen Teilnehmer über Thema und Zeitpunkt des Webinars. Wer sich anmeldet, erhält einige Tage vor dem Vortragstermin einen Leitfaden zum Einstieg in das Online-Meeting und kann überprüfen, ob der notwendige Online-Service "WebEx" funktioniert. Etwa 15 Minuten vor dem Start loggt man sich mit Namen, E-Mail-Adresse, (von SLG mitgeliefertem) Passwort und Telefonnummer ein und wird spätestens nach 10 Sekunden vom WebEx-System angerufen. Man muss nur noch warten, bis die SLG-Moderatoren mit dem Vortrag beginnen, den man per PC-Monitor und Telefon verfolgt.

ge, die dieser Zielgruppe wichtige Treasury-Themen nach "Best Practice" näher bringen sollen – in einer kompakten Form und ohne viel Aufwand von Zeit und Geld. Die nächsten Termine befassen sich mit Excel für Treasurer (siehe gegenüberliegende Seite).

Kontakt im virtuellen Raum

Da bei solchen Online-Meetings die Kommunikation klarerweise um einige Dimensionen beschnitten ist, stellt es in puncto Kompaktheit und Konzentration an alle Beteiligten höhere Ansprüche als bei Vorträgen mit Augenkontakt. Die Referenten mussten sich ordentlich ins Zeug legen, um die Folienführung so behutsam und selbsterklärend wie möglich oder den Sprachfluss gemäß einer "Rede gegen die Wand" zu gestalten. Fragen können von den Teilnehmern jederzeit schriftlich formuliert werden. Diese sind nur für die SLG-Moderatoren sichtbar und werden je nach Interessenlage entweder "bilateral" oder am Ende des Webinars für alle einsehbar beantwortet.

Dennoch bemühen wir uns auch bei unseren Webinaren um eine Art Austausch zwischen den Teilnehmern. An geeigneter Stelle "posten" wir Umfragen im virtuellen Raum – etwa: "Kennen Sie die konkrete Anzahl und den aktuellen Saldo aller KK-Konten in der Unternehmensgruppe auf Tagesbasis?" –, an der sich die überwiegende Mehrheit auch beteiligt. Dass sich noch kein Teilnehmer während einer Sitzung abgemeldet hat, werten wir als Interesse an unseren gut vorbereiteten und dem Medium angepassten Inhalten.

Kundenreaktionen:
"Vielen Dank, das war
sehr interessant in
dieser Form!"
"Eine Super-Veranstaltung!!!! Danke"
"Kompliment, sehr
gelungene Veranstaltung. Danke"

WWW.slg.co.at TreasuryLog 2/2010





Online-Seminare

Excel im Treasury

In diesen Online-Seminaren wird der theoretische Hintergrund der einzelnen Themenbereiche kurz erklärt und die Umsetzung in Excel anhand einfacher Beispiele demonstriert. Die besprochenen Beispiele lassen wir Ihnen anschließend zukommen. Die Dauer der einzelnen Module beträgt ca. 45 Minuten.

Module:

- Modul 1: Devisen- und Zinstermingeschäfte rechnen mit Excel
- Modul 2: Devisenoptionen rechnen mit Excel
- Modul 3: Anleihenbewertung mit Excel
- Modul 4: Finanzberichtswesen schnell und einfach mit Excel
- Modul 5: Value-at-Risk ohne Treasury-System mit Excel rechnen
- Modul 6: Portfolio-Optimierung mit Excel

Zielgruppe:

Mitarbeiter aus dem Finanz- und Treasury-Bereich sowie aus Controlling, Risiko-Management und Revision.

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15 E-Mail: info@slg.co.at, www.slg.co.at

Termine/Kosten:

www.slg.co.at/seminare



Berichtswesen komplett einfach – einfach komplett

Interview mit Frank Pelzer, ThyssenKrupp: Wie in einem heterogenen, historisch gewachsenen Systemumfeld ein neues konzernweites homogenes Berichtswesen umgesetzt wurde.



Frank Pelzer
ist Hauptabteilungsleiter
Finanzreporting
im Zentralbereich
Corporate Finance
bei ThyssenKrupp

Hubert Rappold ist Partner bei Schwabe, Ley & Greiner

TreasuryLog: Was sind die größten Herausforderungen im Treasury-Berichtswesen eines DAX-Konzerns wie Thyssen-Krupp mit weltweiter Präsenz?

Frank Pelzer: Wir haben rd. 1.000 national und international berichtende Gesellschaften. Damit gehört es zu unseren Hauptaufgaben, dass das Berichtswesen für die Benutzer möglichst einfach und intuitiv ist, um Rückfragen zu minimieren und trotzdem die Qualität zu gewährleisten.

Was bedeutet "einfach" in diesem Zusammenhang?

Um den manuellen Aufwand zu minimieren, werden Daten wo immer möglich per Schnittstellen aus anderen Systemen übernommen. Die daraus generierten Berichte müssen flexibel gestaltbar sein, um Ad-hoc-Analysen genauso gestalten zu können wie Berichte für den Vorstand oder den Geschäftsbericht. Ebenso sollte eine Änderung in der Konzernstruktur durch das Berichtswesen optimal unterstützt werden.

Inwiefern hat das frühere Berichtswesen diese Aufgabe nicht mehr erfüllt?

Durch die sich ständig ändernden Anforderungen an das Berichtswesen war die Systemungebung ein historisch gewachsenes Konstrukt (Kombination aus mehreren SAP und SAP-BW-Individuallösungen, Access-Datenbanken und Excel-Blättern), das seine Aufgabe durchaus erfüllte. Allerdings war absehbar, dass es mittelfristig nicht mehr in der Lage sein würde, die steigenden Berichtsanforderungen zu überschaubaren Kosten abzudecken.

Wie gingen Sie bei der Suche nach einem neuen Berichtswesen vor?

Mit den betroffenen Fachabteilungen wurde ein detailliertes Fachkonzept erarbeitet, das verschiedenen Anbietern zur Verfügung gestellt wurde. Entscheidend im Auswahlprozess war im Wesentlichen die Fachkompetenz der Anbieter.



ThyssenKrupp Nirosta-Material im Eingangsbereich des Porsche-Museums in Stuttgart.



Warmbandherstellung bei ThyssenKrupp in Bochum.

WWW.slg.co.at TreasuryLog 2/2010

Wieso haben Sie sich für die Treasury-Informationsplattform (T.I.P.) von Schwabe, Ley & Greiner entschieden?

SLG überzeugte mit seiner langjährigen Treasury-Erfahrung in Kombination mit dem Einsatz von T.I.P. bei anderen DAX-Konzernen. Weitere Argumente waren die intuitive Bedienbarkeit des Systems und der damit einhergehende überschaubare Schulungsaufwand.

Welche Elemente muss Ihr Berichtswesen abdecken?

Das Berichtswesen hat folgende Elemente abzudecken, damit ein konzernweiter Überblick zur Finanzsteuerung gewährleistet ist:

- Finanzstatus (inklusive interner Finanzpositionen) nebst kurzfristiger Liquiditätsplanung über einen Fünf-Monats-Zeitraum,
- Haftungserklärungen,
- derivative Finanzinstrumente (z. B. Devisenderivate),
- Verkauf von Forderungen sowie
- die Kreditlinien-/Avallinienstruktur.

Ganz wichtig war dabei, dass für alle Elemente auch die verfügbaren historischen Daten übernommen werden und im neuen Berichtswesen auswertbar sind.

Sie erwähnten, dass Ihr Berichtswesen über Schnittstellen mit anderen im Konzern verwendeten Systemen verknüpft ist. Mit welchen zum Beispiel?

Beispielsweise mit der Gesellschaftsdatenbank, aus der wir die komplette Konzernstruktur nebst unternehmensspezifischen Eckdaten übernehmen.

Damit stellen wir sicher, dass das Berichtswesen immer die aktuelle Konzernstruktur abbildet. Zusätzlich bleiben historische Konzernstrukturen erhalten, um auch zukünftig Auswertungen für vergangene Stichtage durchführen zu können.

Über eine weitere Schnittstelle werden aus dem In-house-Banking-System täglich Daten zur Konzerninnenfinanzierung übertragen, um das Reporting für die Gesellschaften zu vereinfachen.

Was waren die größten Hürden in der Umsetzung?

Eine große Hürde war die Migration der historischen Daten, deren Umfang und Detaillierungsgrad sich über die Jahre stark gewandelt hat.

Auf Basis dieser Altlasten ein neues System sauber aufzusetzen war angesichts der enormen Datenmengen sowohl inhaltlich als auch technisch eine Herausforderung.



ThyssenKrupp

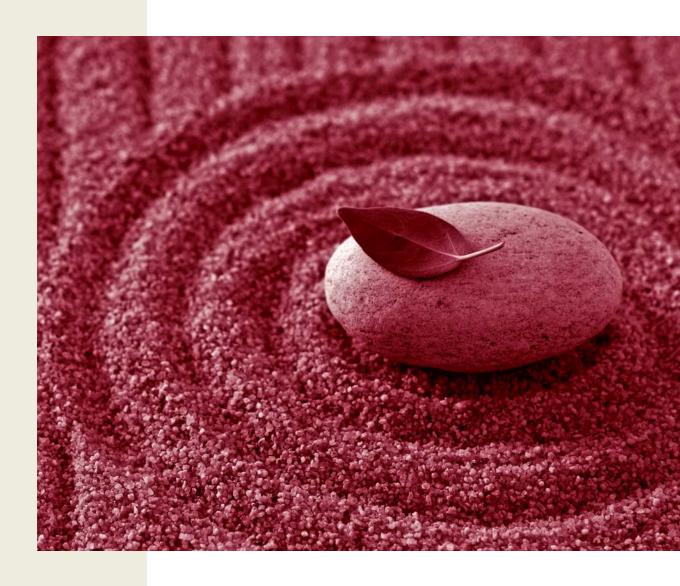
ThyssenKrupp ist ein weltweit agierender Werkstoff- und Technologiekonzern mit rund 188.000 Mitarbeitern in über 80 Ländern. Im Geschäftsjahr 2008/2009 wurde ein Umsatz von mehr als EUR 40 Mrd. erwirtschaftet. Acht Business Areas bündeln die Aktivitäten und das Knowhow des Konzerns in den strategischen Kompetenzfeldern Materials und Technologies. Neben der Herstellung von Werkstoffen und Anlagen liegt der Schwerpunkt auf kompletten Systemlösungen sowie innovativen Dienstleistungen.



TreasuryLog 2/2010 www.slg.co.at

Das Finanzforum für die Wirtschaft

22. Finanzsymposium 21.–23. April 2010 in Mannheim



Veranstalter

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H. Margaretenstraße 70 A-1050 Wien

Tel.: +43-1-585 48 30 Fax: +43-1-585 48 30-15

info@slg.co.at

www.slg.co.at/finanzsymposium

Veranstaltungsort

m:con Rosengarten Mannheim Rosengartenplatz 2 D-68161 Mannheim

Tel.: +49-621-4106-0 Fax: +49-621-4106-441 www.mcon-mannheim.de



Mittwoch, 21. April 2010 - Beginn: 13:00 Uhr

Podiumsdiskussion:

• Cash Management – national und international

System-Foren:

Treasury und Accounting

• Die wichtigsten Schritte für eine erfolgreiche Systemimplementierung

Risiko-Management in der Praxis

Workshops:

66 Fallstudien und Systempräsentationen von 22 Anbietern

Donnerstag, 22. April 2010 - Beginn: 9:00 Uhr

Podiumsdiskussionen: • Zins- und Währungsstrategie in der Praxis

• Unternehmensfinanzierung auf dem Prüfstand

Workshops: • 90 Vorträge und Kunden-Workshops von 18 Banken

Freitag, 23. April 2010 - Beginn: 9:00 Uhr / Ende: 13:00 Uhr

Gastreferat: • "Finanzmärkte zwischen Liberalisierung und Regulierung"

Peer Steinbrück, Bundesfinanzminister a. D.

Preisverleihungen: Transparenzpreis des Jahres 2009, Gewinner der Treasury-Prüfung 2009 Treasurer-Foren:

• Bausteine für ein effizientes Cash und Working Capital Management

• Corporate Finance – wichtiger denn je!

• Bankenstrategie und -steuerung im Wandel

Gewinnverlosung: VIP-Wochenende in Wien f
ür 2 Personen

Hauptsponsoren







Treasury-Sponsoren













UniCredit Group







Sfinance
www.ecofinance.com

System-Sponsoren



Nonstop zur Short List – nur etwas für Wagemutige?

Wie bringt man einen straffen Zeitplan und spezielle Anforderungen bei der Auswahl eines Treasury-Systems unter einen Hut? Mit methodischer Vorgehensweise und inhaltlichen Schwerpunkten.



René Gassmann ist Cash Manager bei der HDI-Gerling Leben-Gruppe

Der Versicherungskonzern HDI-Gerling verfolgt ein Multi-Standort-Konzept: Die Leben-Gruppe ist in Köln angesiedelt, die Sachversicherungsgruppe in Hannover. An beiden Standorten ist ein dezentral organisiertes Cash Management installiert, das jeweils über eine eigene IT-Infrastruktur verfügt. Der Geldhandel hingegen wird zentral von AmpegaGerling, dem Asset-Manager im Talanx-Konzern, durchgeführt. Das dort eingesetzte Asset Management-System stand jedoch nicht zur Disposition. Daraus ergaben sich erste Rahmenbedingungen für das zukünftige Treasury-System:

- keine originäre Abbildung von Geldhandelsgeschäften
- Berücksichtigung der (systemübergreifenden) Interaktion mit AmpegaGerling.

EBICS und SEPA als technologische Treiber

Der Systemwechsel wurde maßgeblich durch neue Standards im Electronic Banking angetrieben. Neben der Einführung von SEPA ist die Tatsache zu nennen, dass die bankseitige Verpflichtung zur Unterstützung des DFÜ-Standards FTAM am 31.12.2010 erlischt und die vorhandenen Electronic Banking-Systeme nicht EBICS-fähig sind. Im Fokus standen außerdem das klassische Cash Management und die Liquiditätsplanung. Das Asset- bzw. Risiko-Management war aufgrund der beschriebenen Funktionstrennung im Konzern explizit ausgenommen. Damit waren die funktionalen Schwerpunkte des Systems klar umrissen: Electronic Banking, Cash Management und Liquiditätsplanung.

Ist-Analyse, Soll-Konzeption und Nutzenbetrachtung

Im Rahmen der Ist-Analyse untersuchten wir, unterstützt von Schwabe, Ley & Greiner, Systemlandschaft, Prozesse und organisatorische Strukturen.

Das ernüchternde Ergebnis lautete: eine heterogene, zukünftigen Herausforderungen nicht gewachsene Anwendungslandschaft im Elec-

tronic Banking, suboptimale Systemunterstützung sowohl im Cash Management als auch in der Liquiditätsplanung, verbunden mit bemerkenswert vielen Medienbrüchen und einer hohen Excel-Lastigkeit.

Die Soll-Konzeption war einerseits von bestehenden Anforderungen geleitet. So sollten Schwachstellen wie die fehlende Systemunterstützung für die Ist-Rechnung der Liquiditätsplanung ausgemerzt werden. Andererseits sollte die Informationstechnologie Perspektiven für neue organisatorische Lösungen eröffnen. Als Beispiel mag die "Workflow-gestützte Zahlungsfreigabe" dienen, die inzwischen von etlichen Systemen unterstützt wird und in unserem Fall einen Quantensprung in Sachen Prozesseffizienz bedeuten könnte.

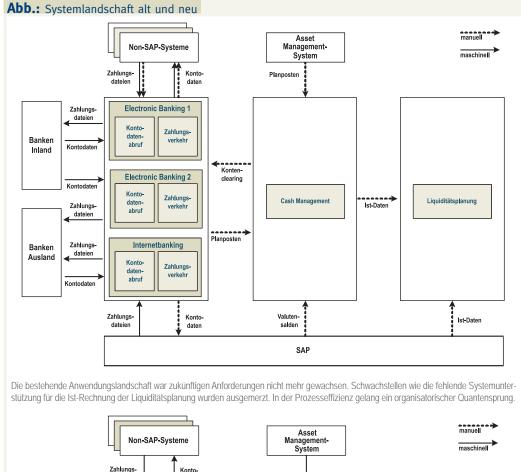
So wichtig beispielsweise Revisionssicherheit und Systemintegration sein mögen, ein in Euro bemessenes Nutzenpotenzial ist das bessere Argument, um den finanziellen Spielraum für die Systemauswahl zu erweitern. Deshalb: Die Zeit für eine fundierte Erhebung beispielsweise des Zinspotenzials sollten Sie investieren.

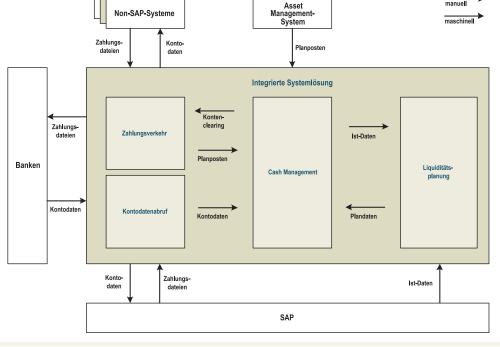


HDI-Gerling

Die HDI-Gerling Leben-Gruppe bietet individuelle Beratungen und Lösungen in allen Sparten der Altersvorsorge sowie der Risikolebens-, Erwerbs- und Berufsunfähigkeitsversicherung. Die HDI-Gerling-Sachversicherungsgruppe ist Anbieter für Schaden- und Unfallversicherungen. Dabei reicht die Leistungspalette von der privaten Kfz-Versicherung bis zur Absicherung komplexer Risiken im internationalen Industriegeschäft. HDI-Gerling gehört zum Talanx-Konzern, der nach Prämieneinnahmen drittgrößten deutschen Versicherungsgruppe.

TREASURYLOG 2/2010





Mit K.-o.-Kriterien Durchmarsch zur Short List

Wenn Sie schon Zeit sparen wollen, sollten Sie stattdessen folgende Vorgehensweise erwägen: Um die Systemausschreibung abzukürzen, definierten wir ohne Zwischenschritt eine Short List mit drei Anbietern, die zur Präsentation in Workshops geladen werden sollten. Ein derart wagemutiges Vorgehen ist nur zu empfehlen, wenn man selbst über einen soliden

Marktüberblick verfügt oder auf die Expertise eines spezialisierten Beraters zurückgreifen kann. Die Vorauswahl aus über 20 Systemlösungen erfolgte auf Basis von K.-o.-Kriterien. Darunter war beispielsweise die Maßgabe, dass die Lösung als integriertes System aus einer Hand kommen sollte – Produkte verschiedener Anbieter zu kombinieren war aufgrund der Komplexität keine Alternative.

"Ein in Euro bemessenes Nutzenpotenzial ist das bessere Argument."

TreasuryLog 2/2010 www.slg.co.at 11

"Abweichungen vom "Drehbuch" des Workshops signalisieren möglicherweise Schwachpunkte des Systemanbieters, bei denen es angebracht ist nachzuhaken."

Systemausschreibung

Die Ausschreibungsunterlagen enthielten zwei zentrale Dokumente: den Anforderungskatalog und die Fallstudie. Unser Katalog umfasste rund 300 funktionale und technische Systemanforderungen. Als geschlossene Frage formuliert und mit einer Ja/Nein-Auswahl plus Kommentarfeld versehen, stellten wir die Vergleichbarkeit sicher und verhinderten, dass die Auswertung ungewollt mit "Ja, aber …"-Antworten erschwert wurde (s. Kasten unten).

Fallstudie: Abweichung vom Gewohnten und Gewichtung der Themen

Im Rahmen der Workshops wollten wir einen Eindruck von der Leistungsfähigkeit der Systemlösungen erhalten. Deshalb wurden die Anbieter mit einer Fallstudie konfrontiert, die eine detaillierte Beschreibung aller wesentlichen Anwendungsfälle enthielt. Besonders akribisch sollten jene Aspekte beschrieben werden, die von der gängigen Praxis abweichen und für die Systemanbieter unerwartet sein könnten. In unserem Fall war das die erwähnte organisatorische und technische "Schnittstelle" zwischen Cash Management und Geldhandel. Bestandteil der Fallstudie war eine Agenda für die Workshops, aus der man nicht nur die Pausenzeiten, sondern auch die Gewichtung der Fallbeispiele ablesen konnte - unsere Gewichtung wohlgemerkt, womit sich eine Gewichtung durch den Anbieter zur Betonung seiner Stärken erübrigte.

Systemanbieter-Workshops und Endauswahl

Durch die gute Vorbereitung wurde der Workshop zum Selbstläufer. Abweichungen vom "Drehbuch Fallstudie" sollten Sie jedoch aufmerksam registrieren. Sie signalisieren mögli-

cherweise Schwachpunkte, bei denen es angebracht ist nachzuhaken. Zur Bewertung der Workshops hatten wir eine Matrix mit Kriterien wie Benutzerfreundlichkeit und Systemintegration entwickelt. Nach Abschluss aller Workshops gaben die Teilnehmer ihr Votum ab. Die Endauswahl erfolgte schließlich auf Grundlage folgender Elemente:

- vergleichbar gemachte Preisangebote (Lizenzen, Wartung und Implementierung)
- Votum der Workshop-Teilnehmer
- Erfüllungsgrad der Systemanforderungen. In unserem Fall ergab sich ein stimmiges Gesamtbild, bei dem ein in Hamburg ansässiges Systemhaus die Nase vorn hatte.

Immer gewiefter

Positiv überrascht waren wir von der Qualität, mit der unser Anforderungskatalog beantwortet und unsere Fallstudie bearbeitet wurde. Möglicherweise hängt das mit dem Anspruchsniveau zusammen, den die Ausschreibungsunterlagen vermitteln. Es liegt also an Ihnen, wie hoch Sie die Messlatte setzen.

Bemerkenswert ist der Lerneffekt, der während der Workshops bei den Teilnehmern zu beobachten war. Während der erste Systemanbieter noch entspannt sein Programm abspulen konnte, sah sich der letzte zunehmend gewieften Fragen der Teilnehmer ausgesetzt. Diesen Aspekt kann man bei der Planung berücksichtigen, indem man den Anbieter mit der anspruchsvollsten Lösung ans Ende der Workshop-Serie setzt. Abschließend können wir die Frage, ob unser Wagemut belohnt worden ist, eindeutig mit "Ja" beantworten. Die erfolgreiche Evaluation eines Treasury-Systems haben wir mit Berater-Unterstützung in nur zehn Wochen bewältigen können.

Auszug aus unserem Fragenkatalog

- Steht ein Bericht zur Auswertung von Stückzahlen und Volumina der Zahlungsaufträge zur Verfügung, die über das System abgewickelt worden sind? Ist eine Selektion dieser Daten nach Bankinstitut, Zahlweg und/oder Gesellschaft möglich?
- Erfolgt eine syntaktische Prüfung von Zahlungsverkehrsdateien beim Import in das System? Falls ja: Bitte erläutern Sie kurz das damit verbundene Fehler-Handling.
- Wird eine Plausibilitätskontrolle von Zahlungsdateien durchgeführt, bei der Kontonummern und Bankschlüssel (z.B. BLZ oder SWIFT-BIC) auf Gültigkeit geprüft werden?
- Unterstützt das System den Abgleich von Zahlungsaufträgen mit allen verfügbaren nationalen und internationalen Terrorwarnlisten?
- Kann im Rahmen der fachlichen Freigabe von Zahlungsdateien ein Ausführungsdatum hinterlegt bzw. ein in der Zahlungsdatei enthaltenes Ausführungsdatum geändert werden?
- Ist es möglich, einem Bankkonto einen variablen Zinssatz auf Basis eines frei wählbaren Referenzzinssatzes zu hinterlegen?
- Werden Break even-Überlegungen (Zinseffekte vs. Transaktionskosten) bei der Erstellung von Dispositionsvorschlägen im Rahmen des Konten-Clearings systemseitig berücksichtigt? Falls ja: Bitte erläutern Sie Ihr Konzept zur Bestimmung des Break even Point.

22. Finanzsymposium

I Love Treasury Party | Heidelberger Schloss | Fasskeller | 20. April



Es gibt Treasury Events und Treasury Events. Wir treffen unsere Kunden auf der "I Love Treasury Party".

DER SCHLÜSSEL DAZU LIEGT IN IHRER HAND.

Auf Bald! Das BELLIN-Team



Value at one Click

Erleben Sie die neue Weitsicht in der Liquiditätsplanung.

Sie suchen ein System, das eine ganzheitliche Sicht auf die Liquidität zulässt? Unser GMT|treasury im Zusammenspiel mit dem neuen GMT|planner machen dies möglich. Verbinden Sie die Cashflows aus der GuV- und Bilanzplanung mit der operativen Liquiditätsplanung und gewinnen Sie zusätzliche Übersicht und Qualität bei der Liquiditätsplanung.

Wie das funktioniert, erfahren Sie auf unseren Präsentationen oder telefonisch unter 040 42 32 88-0 Erleben Sie GMT LIVE auf dem Finanzsymposium 2010! Gerne präsentieren wir Ihnen unsere Lösungen am Stand 59.



Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen

Wie die Rheinmetall AG die Auswahl und Implementierung eines Treasury Management-Systems strukturiert durchführte, Knackpunkte und "lessons learned" inklusive.



Bodo Steins ist Leiter Treasury Services der Rheinmetall AG

ie Treasury-Funktion ist im Rheinmetall-Konzern zentral ausgerichtet. Die Hauptabteilung Treasury & Finanzierung ist als Konzern-Treasury also für alle diesbezüglichen Aufgabenbereiche zuständig, wenngleich verschiedene operative Treasury-Aufgaben in den Teilkonzernen wahrgenommen werden.

Ohne Systemunterstützung stieß man im Laufe der Zeit aufgrund der Komplexität an die Grenzen des Machbaren. MS Excel war das "führende System", was zu uneinheitlichen Vorgehensweisen, Mehrfacherfassungen, Sicherheitslücken und Fehleranfälligkeit führte. Der Anspruch auf Effizienz in den Abläufen, die qualitative Erweiterung des Aufgabenspektrums und vollständige Informationstransparenz verlangten daher eine integrierte Systemlösung.

Auswahlverfahren strukturieren

Aufgrund der Vielzahl von Systemen und der damit verbundenen Unübersichtlichkeit war es für Rheinmetall wichtig, den Auswahlprozess strukturiert, objektiv und effizient anzugehen. Dabei wurde auf die Unterstützung von Schwabe, Ley & Greiner zurückgegriffen. In einem ersten Schritt wurde ein Fragenkatalog entwickelt, der die spezifischen Anforderungen des Konzerns widerspiegelte, um einen Überblick über die erforderlichen Systemfunktionalitäten zu erhalten. Bereits in diesem

frühen Stadium wurde eine wichtige Grund-

lage für den Erfolg der Systemeinführung ge-

legt, indem nicht nur Funktionen zur Unterstützung bestehender Aufgaben abgefragt

wurden, sondern insbesondere auch Bestand-

Entscheidungsgründe für den "Sieger"

- Hoher Erfüllungsgrad der fachlichen Anforderungen insbesondere im Bereich Risiko-Management und Cash Management
- Flexibilität und Erweiterbarkeit des Systems bei der Abbildung Rheinmetallspezifischer Anforderungen
- Professionelle Darstellung des Berichtswesens
- Kompetenz, Einsatzbereitschaft und Flexibilität des Projektteams

teile berücksichtigt wurden, welche die zukünftige Ausrichtung des Treasury unterstützen sollten. Hilfreich dabei war die parallele Erarbeitung eines tragfähigen Gesamtkonzeptes für das Treasury in Form eines Regelwerkes.

Alltagstauglich?

Nach Auswertung der Systeme anhand des zuvor definierten Anforderungskatalogs wurden die vier geeignetsten Anbieter zu einem Workshop eingeladen, damit wir die Systeme im Detail kennenlernen konnten. Wichtig war dabei, dass keine allgemeingültigen Vorträge gehalten wurden. Wir wollten die Systeme anhand der Bedingungen unseres spezifischen Arbeitsalltags "abklopfen" und hatten dafür ein konkretes Fallbeispiel vorbereitet, das von den Systemanbietern abzuarbeiten war. Während wir den für uns notwendigen Funktionsumfang überprüften, erhielten wir auch ein Gefühl für das System in Bezug auf Benutzerfreundlichkeit, Flexibilität und Performance. Zudem ergab sich die Gelegenheit, die möglichen Implementierungsteams der Anbieter vorab kennenzulernen.

Bewährt hat sich auch die frühzeitige Einbindung der Teilkonzerne, der IT und des Rechnungswesens. Zum einen profitierten wir von den Erfahrungen der Kollegen außerhalb unserer Abteilung und zum anderen konnten Anliegen berücksichtigt werden, die ansonsten im Verborgenen geblieben wären.

Scoping

Nach der Systementscheidung legten wir den Umfang der Systemimplementierung fest. Folgende Fragestellungen sollten zwischen allen Beteiligten geklärt und dokumentiert werden:

- Welche Prozesse sollen im System abgebildet werden?
- Wie sind diese Prozesse untereinander verknüpft?
- Welche internen Abteilungen und Tochtergesellschaften sind von diesen Prozessen betroffen?

- Welcher Output wird erwartet?
- Welche Schnittstellen zu anderen EDV-Systemen sind notwendig?

Dazu verfasste der Systemanbieter ein entsprechendes Dokument, auf dessen Basis die Kosten sowohl für das System als auch für den Implementierungsaufwand genau verhandelt und festgelegt wurden.

Implementierung: Klare Aufgaben

Aufgrund der Fülle von Aufgaben und der Koordination aller beteiligten Personen ist gutes Projekt-Management ein wesentlicher Erfolgsfaktor eines Systemimplementierungsprojektes. Insofern war es wichtig, am Anfang des Projektes die Teilnehmer festzulegen und mit Aufgaben zu betrauen. Dabei sollte es je einen Projektleiter auf Kunden- und auf Anbieterseite geben. In diesem Zusammenhang legten wir auch den Rhythmus für die Implementierungs- und Schulungstage vor Ort sowie der notwendigen Abstimmungsrunden fest. Dabei hat sich unser vierzehntägiger telefonischer Jour fixe mit allen Projektbeteiligten und der monatliche Lenkungskreis auf Ebene der Projektleitung bewährt. Wichtig war, den Projektfortschritt kontinuierlich zu dokumentieren und die Einzelaufgaben mit Status, Fälligkeit und verantwortlicher Person zu verfolgen.

Abbildung im System

Nach der Systeminstallation begann die Parametrisierung des Systems mit Stammdaten, Mandanten, Kontrahenten etc. Dazu gehörte auch, die Benutzer im System anzulegen, wobei hierfür ein entsprechendes Konzept notwendig war, welche Funktionsbereiche es im System geben soll und welche Rechte damit verbunden sind.

Im Bereich Cash Management wurden die Konten- und Cash Pooling-Strukturen abgebildet. Auf dieser Basis werden im System die Kontoauszüge verarbeitet und die tägliche Disposition der Konten konzernweit über die Web-Anbindung des Systems durchgeführt.

Ein wesentlicher Meilenstein war die Anbindung des Systems an unsere Handelsplattform 360T, sowohl für Transaktionen mit Banken als auch für konzerninterne FX- und Geldmarktgeschäfte. Wie in den anderen Bereichen waren auch hier umfangreiche Tests erforderlich, um die korrekte Übernahme der Transaktionen sicherzustellen. So auch beim Import der Altdaten, die für die Jahre 2008/2009 vollständig übernommen wurden.

Neben der Anbindung zur Handelsplattform bestehen weitere Schnittstellen zur Marktdatenversorgung, zum Zahlungsverkehrssystem und zur Verbuchung in SAP. Eine komplett neue Herausforderung für alle Beteiligten war die systemtechnische Unterstützung eines dezentral verantworteten Hedge Accountings. Hierfür wurde das System an die spezifischen Anforderungen des Konzerns angepasst, sodass heute auf Knopfdruck eine Berechnung des Effektivitätstests auf Basis von Grundund Sicherungsgeschäft möglich ist.

Im Risiko-Management werden die Marktwerte zu unseren Finanzpositionen im System ermittelt, deren korrekte Berechnung mit unserem Wirtschaftsprüfer abgestimmt ist. Derzeit arbeiten wir an der Umsetzung unseres Risiko-Management-Prozesses, bei dem wir die Funktionalitäten zur Risikoquantifizierung und zum Limitwesen sowohl im FX- als auch im Zinsbereich nutzen wollen. Daran wird sich auch die Umsetzung des bereits definierten Risikoberichtswesens anschließen.

Mehr als Schulung

Zusammenfassend können wir festhalten, dass die Systemimplementierung ein gemeinsames Projekt der Rheinmetall AG, des Systemanbieters und externer Berater war und ist. Am Anfang steht die inhaltliche Überlegung, welche Prozesse abgebildet werden sollen, die dann gemeinsam mit dem Systemanbieter umzusetzen sind. Eine isolierte Umsetzung durch den Systemanbieter ohne die Mitarbeit des Kunden ist nicht erfolgversprechend. Schulungen allein helfen zum Verständnis des Systems nicht weiter. Und eines bleibt unerlässlich: Testen, Testen, Testen.

"Eines bleibt bei der Systemeinführung unerlässlich: Testen, Testen, Testen."



Rheinmetall

Rheinmetall ist ein führender Technologiekonzern in den Bereichen Automotive und Defence. Mit weltweit 21.000 Mitarbeitern erwirtschaftete der Konzern im Jahr 2009 rund EUR 4 Mrd. Im Bereich Automotive hat sich die Führungsgesellschaft Kolbenschmidt Pierburg AG mit ihren Geschäftsbereichen Kolben, Luftversorgung, Pumpen, Aluminium-Technologie, Gleitlager und Motor Service auf Module und Systeme rund um den Motor spezialisiert. Die Defence-Sparte zählt mit ihren Geschäftsbereichen Fahrzeugsysteme, Waffe und Munition, Antriebe, Flugabwehr, Verteidigungselektronik sowie Simulation und Ausbildung zu den namhaften Adressen der internationalen Verteidigungs- und Sicherheitsindustrie.

TreasuryLog 2/2010 www.slg.co.at 15

Das System lebt

Flexibilität und gleichzeitig straffe Zeiteinteilung sind Herausforderungen im Zuge einer Systemauswahl und -implementierung. Bodo Steins im Interview mit SLG-Manager Steffen Rohr.

Herr Steins, nach viel Arbeit mit der Systemauswahl und -implementierung: Hat sich denn nun tatsächlich das Vergnügen eingestellt?

Na ja, Vergnügen ist vielleicht zu viel gesagt. Aber nach dem ganzen Aufwand und persönlichen Einsatz ist es schön zu sehen, wie sich dieser nach und nach auszahlt und die vorgenommenen Ziele erreicht und teilweise sogar übertroffen wurden. Aber eines hat sich schon sehr früh während der Implementierung herausgestellt: Solch ein System lebt und wird einen ständig neu fordern.

Über welchen Zeithorizont hat sich die Systemimplementierung in Ihrem Fall erstreckt und was beansprucht aus Ihrer Sicht die meiste Zeit?

Die Implementierung hat, beginnend mit der Bereitstellung der EDV-Landschaft bis zur Live-Schaltung des letzten Moduls, ca. 1,5 Jahre gedauert. Wobei man erwähnen muss, dass von unserer Seite bereits während der Implementierung neue Anforderungen an das System gestellt wurden. Es beanspruchte natürlich sehr viel ungeplante Zeit, diese exakt zu definieren und in den bestehenden Projektplan zu integrieren.

Der interne Arbeitsaufwand im Rahmen einer Systemimplementierung wird in vielen Fällen unterschätzt. Wie viel Zeit sollte man für welche Aufgaben einplanen?

Die Zeiteinteilung ist natürlich sehr stark davon abhängig, wie die eigenen Prioritäten aussehen. Jedoch sollte man für solch ein Projekt mindestens einen Mitarbeiter abstellen. Die Hauptaufgabe eines solchen Mitarbeiters wird im Wesentlichen in der Projektkoordination und -administration sowie in der Überprüfung des Systems liegen.

An der Systemimplementierung waren auch Personen außerhalb der Rheinmetall AG beteiligt. Welche Aufgaben hatten diese?

Zum einen hatten wir die Berater von Schwabe, Ley & Greiner zur Seite stehen, die federführend den Auswahlprozess mitbegleiteten sowie bei der Administration des Projektes Unterstützung leisteten. Ferner wurde die benötigte EDV-Landschaft durch unseren externen Dienstleister zur Verfügung gestellt.

Für die Implementierung des Systems zeichnete unser Systemanbieter verantwortlich. Nicht zu vergessen sind



natürlich auch die Anbieter, zu deren Systemen (z. B. Marktdatenversorgung) eine Schnittstelle installiert wurde.

Wenn Sie in den Rückspiegel schauen, was waren die schwierigsten Punkte und Meilensteine im Rahmen der Systemimplementierung?

Das Schwierigste bei einem solchen Projekt ist eigentlich die Einhaltung des Zeitplans. Aber ich denke, das ist bei einem solch komplexen Projekt mit so vielen Beteiligten völlig normal. Die aufregendsten Momente für mich persönlich waren immer die Zeitpunkte, zu denen man mit einzelnen Modulen live gegangen ist. Denn man konnte sicher sein, dass trotz noch so vieler Tests beim Going Live irgendetwas nicht funktionierte. Dann hieß es schnell handeln, improvisieren und das Problem beheben.

Und wie geht's weiter? Welche Punkte stehen noch auf Ihrem "Wunschzettel"?

Wie bereits erwähnt, lebt ein solches System. Es vergeht so gut wie keine Woche, in der nicht neue Wünsche oder Ideen an uns herangetragen werden. Das heißt, der Wunschzettel ist noch lang und man muss nun unter dem Kosten-Nutzen-Aspekt abwägen, welche dieser Wünsche umgesetzt werden sollen.

"Aus Erfahrung wird man klug", sagt der Volksmund. Was würden Sie aus heutiger Sicht anders machen?

Nicht viel, außer dass ich von vornherein für Unerwartetes wesentlich mehr Zeit einplanen würde. Als Fazit kann man sagen, dass solch ein Projekt bei allen Unwägbarkeiten sehr viel Spaß macht, wenn man bereit ist, die fast täglich neuen unplanbaren Herausforderungen anzunehmen.



Steffen Rohr ist Manager bei Schwabe, Ley & Greiner





Beraten ist mehr

Webguide Treasury-Systeme

Suchen Sie ein Treasury-System?

Der Webguide Treasury-Systeme bietet:

- Kostenlose Orientierungshilfe
- Vergleichsmöglichkeiten aller wesentlichen Systemanbieter
- Implementierungsberichte
- Pressemeldungen
- Leitfaden zum Thema "Systemauswahl"

Registrieren Sie sich jetzt kostenlos auf unserer Homepage www.slg.co.at und nutzen Sie den Überblick. 60 Systemanbieter stellen ihre Produktpalette vor.

Über 2.800 registrierte Benutzer sprechen für sich!













Siemens Financial Services





Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15

E-Mail: webguide.treasurysysteme@slg.co.at, www.slg.co.at/wts

Anforderungen steigen

Neue Kontrahentenrisiken, pragmatische Ansätze und kundenspezifische Lösungen bei gleichzeitig knappen Budgets prägen die Nachfrage bei Treasury Management-Systemen.



Martin Bellin ist Managing Director von BELLIN GmbH Finanzdienste



Christoph Budde ist Head of Sales von ecofinance Finanzsoftware & Consulting GmbH



Stephan Benkendorf ist Vorstand der Hanse Orga AG

Haben Sie festgestellt, dass die Finanzkrise zu einem geänderten Nachfrageverhalten bzgl. der Systemfunktionalitäten geführt hat?

BELLIN Ja. Wir beschäftigen uns wieder mit dem Tagesgeschäft. Die Liquiditätsplanung, eine saubere Positionsführung, die einfache Bedienung und der stets aktuelle Überblick über den Gesamtkonzern sind die in den Vordergrund gerückten Themen.

ecofinance Die bisher oft vernachlässigte Finanzplanung, unser Angebot zur weltweiten Exposureund Cashflow-at-Risk-Ermittlung sowie die automatisierte Limit- und Linienüberwachung sind stärker in den Fokus gerückt.

Hanse Orga Viele Unternehmen haben erkannt, dass Liquiditätsplanung und Cash Management in Zeiten der Finanzkrise strategisch wertvoll sind, daher lohnt sich die Investition in solch innovative Produkte trotz Krise.

IT2 Kontrahentenrisiko-Management ist derzeit die wichtigste Anforderung an Systeme. Das bezieht sich u. a. auf Ausfallsbewertungen mithilfe von Indikatoren wie Aktienkursen, Eigenkapitalquoten oder CDS Spreads. Ebenfalls stark nachgefragt ist elektronisches Bankkonto-Management (eBAM).

SunGard Grundsätzlich rückt wieder Cash und Liquiditäts-Management in den Vordergrund. Aufgrund der jüngsten Währungsschwankungen ist ein weiterer Fokus im Bereich FX Exposure Management. Weiterführende Funktionalitäten wie Risk Management werden zwar auch nachgefragt, aber erst in einem späteren Projektverlauf implementiert.

Der Dienstleistungsmarkt steht unter Druck, was sich auf Budgets und Leistungsumfang auswirkt. Lässt sich das auch bei TMS-Projekten beobachten (z.B. stärkere Nachfrage nach "Out-of-the-box-Lösungen")?

BELLIN Nicht bei uns. Wir liefern seit jeher pragmatische Standardlösungen in vernünftigen Budgets und mit sicheren Kalkulationsgrundlagen. Insofern sind besonders in diesen Zeiten immer mehr Unternehmen mit dem Angebot glücklich.

ecofinance Gegen den Trend sind unsere Projektumfänge im letzten Jahr gestiegen. Vorkonfigurierte Lösungen erfüllen nur selten den Bedarf des Interessenten. Eine individuelle Software zu angemessenen Preisen wird nach wie vor geschätzt und nachgefragt, insbesondere im Hinblick auf spätere Ausbaumöglichkeiten.

Hanse Orga Kunden wissen, dass qualitativ hohe Resultate ihren Preis haben. Die Hanse Orga AG war schon immer bemüht, Projekte effizient umzusetzen und mit dem Budget des Kunden sensibel umzugehen.

IT2 Es besteht starke Nachfrage nach prozessorientierten Best Practice-Lösungen für die verlässliche und transparente Darstellung von Liquiditäts- und Finanzrisiken. IT2 lässt sich auch als Out-of-the-box-Lösung implementieren. Größere Unternehmen bauen sich maßgeschneiderte Lösungen, indem sie die Basis der bereits konfigurierten IT2-Prozessschablonen und die hohe Konfigurationsflexibilität des Systems nutzen.

SunGard SunGard bietet mit Treasury XE eine ASP-Lösung an, womit der Kunde in wenigen Tagen operativ arbeiten kann. Diese Lösung kann jedoch nicht allen individuellen Anforderungen von Unternehmen gerecht werden. Insofern ergibt sich weiterhin Bedarf für individuell angepasste TMS, die wir aufgrund der modularen Software-Struktur kosteneffizient implementieren.

TreasuryLog 2/2010





Roundtables

Best Practices im Treasury

Die Herausforderungen für Treasurer sind in den vergangenen Jahren vielfältiger und spannender geworden. Waren Themen wie **Liquiditätsplanung und -sicherung**, Optimierung des **Working Capital** und totale Transparenz im **Risiko-Management** noch vor einiger Zeit die "Kür" in vielen Finanzabteilungen, so sind diese Aufgaben mittlerweile zur absoluten "Pflicht" geworden.

Wie ein modernes **Treasury nach Best Practices** aussehen kann und wie Unternehmen auf die aktuellen Rahmenbedingungen reagieren, möchten wir mit Ihnen bei unseren nächsten Roundtables zum Thema "Best Practices im Treasury" diskutieren. Erfahren Sie, welche Maßnahmen **renommierte Unternehmen** ergriffen haben. Des Weiteren sprechen auch SLG-Berater über ihre Projekterfahrungen.

Zielgruppe

Verantwortliche und Mitarbeiter im Finanz-Management aus Industrie, Handel und dem Dientsleistungssektor.

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15 E-Mail: info@slg.co.at, www.slg.co.at

Termine 2010:

1. Juni, Köln 8. Juni, Wien 9. Juni, Zürich 16. Juni, München www.slg.co.at/roundtables





Seminar Grundlagen

Treasury Operations

Inhalt

Umfassende Intensivausbildung für Mitarbeiter aus Treasury Operations und Back Office hinsichtlich der "Best Practice"-Standards für diese Bereiche. Neben der Vermittlung, **wie** diverse Aufgaben zu erfüllen sind, wird auch ein profunder Einblick in das "**Warum"** gegeben.

Themenschwerpunkte:

- Bausteine und Aufbauorganisation im Treasury
- Cash Management und Zahlungsverkehr
- Limitwesen
- Finanzinstrumente kennen und verstehen, Risiko-Management, Bilanzierung
- Finanzinformation und Reporting

Zielgruppe

Mitarbeiter aus Treasury Operations (TO) und Back Office (BO) von Unternehmen und Banken.

Mai, Frankfurt Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15 E-Mail: info@slg.co.at, www.slg.co.at

Termine 2010:

6. bis 7. Mai, Frankfurt 22. bis 23. Juni, Wien 8. bis 9. Sept., Wien 24. bis 25. Nov., Frankfurt

Wie wichtig und zielführend ist für Sie das Zusammenspiel von Kunde, Systemanbieter und Berater nicht nur bei der Auswahl, sondern auch bei der Implementierung eines Treasury-Systems?

BELLIN Die Zielsetzungen der Beteiligten können sehr divergent sein und sind nicht immer im Sinne des Kunden optimiert. In Bezug auf das Budget sollte man das Verhältnis der Kosten für die externe Beratung zu den Systemkosten berücksichtigen.

ecofinance Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Berater, Systemanbieter und Kunden können Projekte effizient und strukturiert abgewickelt werden. Das Auslagern von Aufgaben an Berater oder Systemanbieter wird bei Ressourcenknappheit gerne in Anspruch genommen.

Hanse Orga Sehr wichtig, die drei Parteien ergänzen sich: Dem Kunden wird schnell und effizient geholfen, der Berater trägt seine fachliche/technische Kompetenz bei und der Systemanbieter hat zufriedene Kunden/eine lange Partnerschaft.

IT2 Unsere zertifizierten Berater spielen bei Systemeinführungen auf der ganzen Welt eine aktive und wertvolle Rolle. Unsere IT2 Academy bietet die entsprechenden Trainingsprogramme an und führt das Zulassungsverfahren durch.

SunGard Der Berater kann auch während der Implementierung durch seine unabhängige Meinung einen Beitrag zu einem erfolgreichen Projekt leisten.

SLG machte die Erfahrung, wie kritisch es für den Erfolg ist, nach Auswahl eines Treasury-Systems, aber noch vor der Implementierung, ein detailliertes Pflichtenheft mit allen Spezifikationen zu erstellen. Können Sie das bestätigen?

BELLIN Je individualisierter die Anforderungen sind, desto eher trifft das zu. Wir liefern gerne Standardlösungen mit Best Practice-Ansätzen. Bei uns spielt das eine untergeordnete Rolle. Die Prüfung findet bereits bei Systemauswahl statt.

ecofinance Bei umfangreichen Implementierungen und im Zuge einer Neugestaltung oder Umstellung von Abläufen sind Scoping-Dokumente sehr hilfreich. Sie vermeiden unnötige Verzögerungen im Projektverlauf und erleichtern die Abnahme als Basis für den Produktivbetrieb.

Hanse Orga Ja. Die Bedürfnisse der Kunden und die Kapazitäten des Systems müssen über ein Pflichtenheft, eine grobe Voranalyse oder einen detaillierten Blueprint abgeglichen werden. Nur so können die fachlichen Bedürfnisse des Kunden aufgezeigt und entsprechende Lösungen dargestellt werden.

IT2 Wir führen bereits während des Auswahlprozesses ein "Scoping" durch, damit die Kunden und ihre Spezialberater gleichermaßen wissen, worum es bei den Sachfragen und der Lösung geht. Das hieraus resultierende Dokument wird anschließend für die Erstellung der detaillierten Projektdokumente verwendet.

SunGard SunGard führt vor Projekstart grundsätzlich ein Scoping durch. Dies ist in beiderseitigem Interesse und dient der Erkennung von Projektrisiken schon im Vorfeld der Implementierung.

Wohin weist der technische Trend bei den Installationsvarianten Hosting-Lösung versus "on-site"-Installation?

BELLIN Beide Alternativen zu haben erhöht den Mehrwert und die Flexibilität für die Entscheider. Wichtiger ist jedoch, ob die Lösung "hostingfähig" ist und ob die gehostete Lösung individuell für das Unternehmen betrieben wird.

ecofinance Wir bieten beides an, die Mehrheit der Kunden möchte jedoch weiterhin die Daten im eigenen Haus behalten und einen ASP-Provider als "Dritten im Bunde" vermeiden. Das Angebot von ecofinance, knappe IT-Ressourcen des Kunden durch erweiterte Wartungs-Services auszugleichen, wird vom Markt sehr geschätzt.

Hanse Orga Die Lösungen der Hanse Orga AG sind zu 100 % in SAP integriert, daher betrifft uns das nur indirekt. Generell geht der Trend aber in Richtung Hosting-Lösung.

IT2 Die meisten IT2-Kunden entscheiden sich für eine hauseigene Installation; 15 % unserer Kunden wählten in den vergangenen zwei Jahren eine Hosting-Lösung. Wir kommen beiden Anforderungen gerne nach, je nachdem wie die IT-Richtlininien es erfordern. IT2 dient dabei als Hauptvertragspartner für Hosting-Lösungen.

SunGard SunGard ist in der Lage, eine Lösung für jeden Bedarf anzubieten. Früher haben unsere Kunden in erster Linie eine "on-site"-Installation bevorzugt. In letzter Zeit bemerken wir eine verstärkte Nachfrage nach der AvantGard Hosting-Lösung. Dieses Angebot sieht eine dedizierte Infrastruktur in einem SAS70-zertifizierten SunGard-Rechenzentrum vor. Insofern erhält der Kunde einen vollumfänglichen Support aus einer Hand.

Hat Ihr Treasury-System wirklich alles was Sie brauchen?

Unternehmen, die Treasury-Lösungen von Wall Street Systems verwenden, vertrauen auf einen **starken, innovativen und verlässlichen Partner.** Leistungen und Lösungen ganz nach Ihrem Bedarf – unsere **langjährige Praxis und einzigartige Erfolgsgeschichte** sprechen für sich. International erfahrene Mitarbeiter beweisen bei mehr als 75 Go-lives pro Jahr, dass Wallstreet Kunden sicher sein können: **Bei uns ist Ihr Treasury in den besten Händen.**



ÜBER 200 DER WELTWEIT FÜHRENDEN UNTERNEHMEN UND **MEHR ALS 30% DER DAX30-FIRMEN** VERTRAUEN DEN TREASURY-LÖSUNGEN VON WALL STREET SYSTEMS Wall Street Systems
Frankfurt GmbH, An der Welle 4
60322 Frankfurt am Main
Tel 069 7593 8525

info@wallstreetsystems.com www.wallstreetsystems.com





ITS Report System

- > 1:1 Abbildung Ihres Konzernreportings im Integrierten Treasury System ITS
- > Adhoc-Auswertungen, Standardreports und individuelle Berichte
- > Individuelle Konfiguration von Berichten durch den User
- > Revisionssicherheit durch Archivierung von Berichten und Datenbasis



ecofinance Finanzsoftware & Consulting GmbH +43/(0)316/908030, sales@ecofinance.com



Ulrich Rosenquist ist General Manager – Northern Europe von IT2 Treasury Management System Ltd.

Zum Thema "Reporting": Wie sehen Sie die Entwicklungen in Bezug auf individuelle Berichtserstellung? Reduzieren immer mehr Standardfunktionalitäten und Standardberichte den Aufwand für die Erstellung von Individualberichten?

BELLIN Reporting ist wie Religion. Alles ist möglich und nur eine Frage der Kosten. Die Problematik liegt nicht im Report, sondern im Content. Ist dieser vollständig, zuverlässig und interpretierbar, ist der Report das kleinste Problem.

ecofinance Im Integrierten Treasury System ITS kann man im Rahmen des Ad-hoc-Reportings sofort eigene Berichte erstellen. Die Erweiterung unserer Standardberichte wird von unseren Kunden geschätzt. Individuelle Reports werden bei komplexen Fragestellungen nachgefragt.

Hanse Orga Die Lösungen der Hanse Orga AG sind zu 100 % in SAP integriert und profitieren vom reichen Angebot an Berichtsgeneratoren, Queries und Dashboards, die im SAP-Standard vorhanden sind.

IT2 Mit IT2s Real Time Workbenches haben wir absichtlich die Grenze zwischen Standard- und individuellen Berichten aufgehoben, denn es ist für Anwender sehr einfach, diese zu modifizieren, um Berichtsanforderungen zu erfüllen. IT2 ermöglicht die Integration von definierten Arbeitsabläufen, Dokumentation und Kontrolle mit Richtlinien und dem Berichtswesen, sodass das Treasury Management sich auf die wesentlichen Geschäftsaufgaben konzentrieren kann.

SunGard SunGard liefert Standard-Reports, die sowohl Dashboards, Online-Queries und Management Reports beinhalten. Die Standard-Reports dienen auch als Grundlage für individuelle Reports. Bestimmte Vorstellungen setzen wir entweder um oder versetzen den Kunden durch entsprechende Schulungen in die Lage, sich die Reports selbst zu erstellen.

Welche Neuerung planen Sie in den Bereichen ■ Cash Management ■ Liquiditätsplanung

■ Risiko-Management?

BELLIN Cash Management lebt vom Zahlungsverkehr und den Kontoauszügen. Die weitere integrierte Anbindung an die weltweit verteilten Banken steht im Vordergrund. Die Änderungen in der Liquiditätsplanung liegen eher im Detail. Im Risiko-Management werden wir weiter die Prozesse im Tagesgeschäft optimieren und auf die veränderten Anforderungen der Unternehmen für die Abbildung der Refinanzierung eingehen.

ecofinance Cash Management-Berichte können zukünftig auf Basis von Beteiligungsverhältnissen erstellt und die Liquidität zusätzlich auf Projektbasis geplant werden. Unser Schwerpunkt liegt mit Erweiterungen beispielsweise in der Exposure-Planung und der Berücksichtigung von Kontrahentenrisiken bei Bewertungen eindeutig im Risk Management.

Hanse Orga Wir haben die Treasury Workstation auf den Markt gebracht und ermöglichen damit Treasury Management, In-house Banking und Netting in SAP: Reduzierung von Zahlungsströmen und Währungsrisiken, Verwaltung und Buchung von Finanzgeschäften; sicherer und flexibler Workflow zwischen Front, Middle und Back Office.

IT2 Cash Management: Mit der IT2-Version 7.0 haben wir gezielt auf die offizelle SWIFT-Zertifizierung des Systems hingearbeitet. Die Version unterstützt neuerdings auch eBAM. Liquiditätsplanung: Das IT2 NET Web-Modul umfasst Web-2.0-Technologien. Cashflow-Prognosen können von den Gesellschaften mit dem IT2 NET-Planungs-Tool ans zentrale Treasury übergeben werden, um die Vollständigkeit der Liquiditätsplanung im gesamten Unternehmen zu gewährleisten. Risk Management: In der Version 7.0 kann eine Reihe neuer Risikoindikatoren wie Aktienkurse und Kennzahlen, Bond-Margen und COS Spread-Kurven gespeichert werden, um ein robustes Berichtswesen sowie ein Echtzeit-Warnsystem zu gewährleisten.

SunGard Die neue Release von AvantGard Integrity bietet dem Nutzer eine vereinfachte Benutzerführung, darunter eine größere Flexibilität im Bereich der automatischen Kontoabgleichungen, die Unterstützung von großen Volumina im Reconciliation, die Ausführung von Bulk Approvals und die Möglichkeit, Regeln und Prioritäten für den Zahlungsverkehr zu hinterlegen, um Bankgebühren einzusparen. Darüber hinaus unterstützt SunGard AvantGard den FAS-157-Standard. Im Bereich der Bankenkommunikation bieten wir durch den AvantGard Ecosystem Communication Service einen integrierten Ansatz für die Anbindung an die Banken.



Jan-Götz Reichwald ist Sales Director von SunGard System GmbH

22

WWW.slg.co.at TreasuryLog 2/2010



Alle SLG-Veranstaltungen 2010

Firma:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon/Fax:

Seminare Österreich (Wien)	April	Mai	Juni	September	Oktober	November	Dezember
Cash und Finanz-Management		17.–18.		13.–14.			
Derivate in der Bilanz				15.–16.			
Derivative Instrumente			24.–25.			25.–26.	
Excel im Finanz-Management		19.–20.				9.–10.	
Finanzierung							
Finanzmathematik in der Praxis		21.				11.	
Liquiditätsplanung und -vorsorge			7.–8.		6.–7.		
Portfolio-Management					4.–5.		
Treasury-Assistenz			15.–17.			22.–24.	
Treasury Operations			22.–23.	8.–9.			
Treasury-Revision						15.–16.	
Value-at-Risk						29.11.–1.12.	
Währungs- und Zinsrisiko-Management	12.–14.					17.–19.	
Währungsrisiko-Management	12.–13.					17.–18.	
Zinsrisiko-Management	13.–14.					18.–19.	
Seminare Österreich (Wien) – ENGLISCH							
Cash and Finance Management						34.	
Foreign Exchange and Interest Rate Risk					27.–29.		
ehrgänge Österreich (Wien)							
35./36. Lehrgang Grundlagen Treasury Management	M1: 26	4.–7.5.		M2: 20.	9.–1.10.		
37. Lehrgang Grundlagen Treasury Management					M1: 11.–22.		
Treasury-Prüfung		7.				5.	
						0.	
Seminare Deutschland (Frankfurt oder München)	April	Mai	Juni	September	Oktober	November	Dezember
Cash Pooling							
Cash und Finanz-Management						9.–10.	
Debitoren-Management							
Excel im Finanz-Management			15.–16.		12.–13.		
Finanzmathematik in der Praxis			17.		14.		
Liquiditätsplanung							
Liquiditätsplanung und -vorsorge		4.–5.				24.–25.	
Liquiditätsplanung und -vorsorge Treasury-Assistenz		4.–5. 5.–7.		14.–16.		24.–25.	
				14.–16.		24.–25. 24.–25.	
Treasury-Assistenz		5.–7.	9.–11.	14.–16.	13.–15.		
Treasury-Assistenz Treasury Operations		5.–7.	9.–11. 9.–10.	14.–16.	13.–15. 13.–14.		
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management		5.–7.		14.–16.			
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management Währungsrisiko-Management Zinsrisiko-Management		5.–7.	9.–10.	14.–16.	13.–14.		
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management Währungsrisiko-Management Zinsrisiko-Management		5.–7.	9.–10.	14.–16.	13.–14.		
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management Währungsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Zinsrisiko-Management		5.–7.	9.–10. 10.–11.	14.–16.	13.–14. 14.–15.	24.–25.	11.–3.12.
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management Währungsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Lehrgänge Deutschland Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Frankfurt)		5.–7.	9.–10. 10.–11.	14.–16.	13.–14. 14.–15.	24.–25.	
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management Währungsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Lehrgänge Deutschland Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Frankfurt) Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Berlin)		5.–7.	9.–10. 10.–11. M1: 7.–18.	14.–16.	13.–14. 14.–15.	2425. M1: 22.1	
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management Währungsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Lehrgänge Deutschland Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Frankfurt) Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Berlin) TreasuryExpress (München)		5.–7.	9.–10. 10.–11. M1: 7.–18.	14.–16.	13.–14. 14.–15.	2425. M1: 22.1 29.11.	
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management Währungsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Echrgänge Deutschland Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Frankfurt) Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Berlin) Treasury-Prüfung (Frankfurt)	21.–23.	5.–7.	9.–10. 10.–11. M1: 7.–18.	14.–16.	13.–14. 14.–15.	2425. M1: 22.1 29.11.	
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management Währungsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Lehrgänge Deutschland Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Frankfurt) Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Berlin) TreasuryExpress (München) Treasury-Prüfung (Frankfurt) Finanzsymposium (Mannheim) 22. Finanzsymposium	21.–23.	5.–7.	9.–10. 10.–11. M1: 7.–18.	14.–16.	13.–14. 14.–15.	2425. M1: 22.1 29.11.	
Treasury-Assistenz Treasury Operations Währungs- und Zinsrisiko-Management Währungsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Zinsrisiko-Management Lehrgänge Deutschland Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Frankfurt) Lehrgang Grundlagen Treasury Management (Berlin) TreasuryExpress (München) Treasury-Prüfung (Frankfurt)	21.–23.	5.–7.	9.–10. 10.–11. M1: 7.–18.	14.–16.	13.–14. 14.–15.	2425. M1: 22.1 29.11.	

Name:

Funktion:

E-Mail:

"Ein gutes Zeichen"

Hugo Boss installierte Anfang 2010 die neue Version der Treasury-Informationsplattform (T.I.P.). Das Update wurde von den Tochtergesellschaften klaglos übernommen, die Arbeit geht schneller voran.



Vanessa Garrecht ist T.I.P.-Administratorin im Treasury der Hugo Boss AG

"Mit minimalem Aufwand haben wir aktuelle Daten von 117 Konten."



TreasuryLog: Frau Garrecht, seit wann und warum haben Sie T.I.P. im Einsatz?

Vanessa Garrecht: Wir haben T.I.P. 2006 installiert, weil wir ein konzernweites Treasury-Berichtswesen einführen wollten, auf das alle Tochtergesellschaften zugreifen können und das deshalb idealerweise Web-basiert ist. Ziel war, konzernweit die Kontosalden valutarisch anzuzeigen und das FX Exposure zu ermitteln. Eingebunden sind 36 Gesellschaften in fünf Kontinenten mit insgesamt 50 aktiven Anwendern.

Welche T.I.P.-Module haben Sie im Einsatz?

Finanzstatus, Rahmenverwaltung, Liquiditätsplanung, Avale, FX-Transaktionen und Derivate. Wir verwenden T.I.P. für die dezentrale Datenbereitstellung und als Basis für das Berichtswesen und überwachen damit zentral die Einhaltung der Richtlinien. Einen großen Mehrwert bringt uns T.I.P. bei der Ermittlung des FX-Exposure und bei der Darstellung der aktuellen Absicherung im FX-Bericht.

Welche Treasury-Funktionen sind bei Ihnen zentral bzw. dezentral angesiedelt und wie unterstützt Sie T.I.P. bei dieser Aufteilung?

Im Bereich Reporting ist das Management Reporting zentral, die Daten dafür werden dezentral zur Verfügung gestellt, hauptsächlich über T. I. P. Im Bereich Banking Policy ist zentral vorgegeben, mit welchen Banken bevorzugt Geschäfte kontrahiert werden und welche die Kernbanken sind. Das wird von den Tochtergesellschaften dezentral umgesetzt. Über T.I.P. kann man auch die Kernbankenstruktur überwachen, weil sich damit verfolgen lässt, bei welchen Banken die Konten gehalten werden. Im Cash Management sind wir zentral für das Pooling von Liquidität und die Umsetzung von Cash Pools zuständig. Im Bereich Finance beschaffen wir die Kreditlinien zentral und die Gesellschaften Liquidität intern über Intercompany Loans. Gerade das neue Rahmenmodul erlaubt hier eine übersichtliche Darstellung auch von komplexen Kreditlinien. Risiko-Management wird zentral gesteuert und betrifft Liquidität, Zinsen und vor allem die FX-Absicherung und wird in T.I.P. dokumentiert.



Über welche Treasury-relevanten Systeme verfügen Sie noch?

Als Bewertungs-Tool das System Globe\$ von SunGard, den VWD Market Manager für Marktdaten, SAP und als Banksysteme HVB Global, DB Direct Internet und HSBC Net.

Über welche Schnittstellen werden Daten zu T.I.P. übernommen?

Wir übernehmen Daten mittels der zahlreichen Standardschnittstellen von T.I.P. Aus dem VWD Market Manager kommen die Wechselkurse; Kontosalden werden mit SWIFT MT940-Files abgeholt und in T.I.P. importiert. So haben wir mit minimalem Aufwand immer aktuelle Daten für 117 Konten.

Können die Gesellschaften über die Anbindung an Excel auch selbstständig Daten hochladen?

Könnten sie, ist aber bei uns nicht erforderlich, da wir die Kontosalden von allen Gesellschaften zentral zur Verfügung haben.

Aus welchen Gründen haben Sie das T.I.P.-Update 2.3 installiert?

Es ist benutzerfreundlich – gerade bei der Liquiditätsplanung und der Saldenerfassung: Wegen der Excel-Ähnlichkeit ist es intuitiver und schneller zu bedienen. Wer Excel verwendet, kann auch mit T.I.P. arbeiten.

Außerdem werden durch die stark vereinfachten Masken Fehlerquellen eliminiert. Ein Benutzer sieht nur mehr jene Felder, die er





Seminar Grundlagen

Cash- und Finanz-Management

Inhalt

Gutes Cash Management setzt Liquidität frei und steigert den Unternehmenswert! Das Seminar demonstriert diesen Zusammenhang anhand konkreter Beispiele, zeigt die Aufgaben und Techniken im Cash Management, die Ansatzpunkte zur Optimierung in Disposition, Zahlungsverkehrssteuerung und kurzfristiger Liquiditätssteuerung.

Themenschwerpunkte:

- Aufbauorganisation Aufgaben, Schnittstellen
- Working Capital die "Knetmasse" des Cash Managers
- Disposition Bedeutung, Chancen, Erfolgsbewertung
- Zahlungsströme Erfolg aus besserer Logistik
- Liquiditätsplanung Fundament für das Treasury Management
- Internationales Cash Management Euro-Chance

Zielgruppe:

Mitarbeiter aus dem Finanz- und Treasury-Bereich und Kundenbetreuer aus Banken.

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15 E-Mail: info@slg.co.at, www.slg.co.at



Termine 2010:

17. bis 18. Mai, Wien

13. bis 14. Sept., Wien 9. bis 10. Nov., Frankfurt



Seminar Grundlagen

Liquiditätsplanung und -vorsorge

Inhalt

Das wesentliche Ziel im Finanz-Management von Unternehmen ist die nachhaltige Sicherung der Liquidität. Im Seminar werden unterschiedliche Planungshorizonte anhand konkreter Praxisbeispiele dargestellt. Zusätzlich wird auf wichtige Aspekte bei der Kreditfinanzierung eingegangen.

Themenschwerpunkte:

- Liquiditäts-Management als Teil des Risiko-Managements
- Finanzstatus als Ausgangspunkt (Aufbau und Inhalt)
- Direkte vs. indirekte Liquiditätsplanung
- "Stolpersteine" beim Plan/Ist-Vergleich
- Maßnahmen zur Liquiditätssicherung

Zielgruppe:

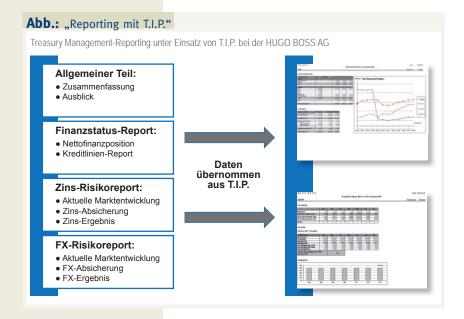
Führungskräfte und Mitarbeiter aus dem Finanz- und Controlling-Bereich, die mit Budgetierungs-, Planungs- und Cash Management-Aufgaben befasst sind.

Termine 2010:

4. bis 5. Mai, Frankfurt 7. bis 8. Juni, Wien 6. bis 7. Okt., Wien 24. bis 25. Nov., Frankfurt

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15 E-Mail: info@slg.co.at, www.slg.co.at



auch ausfüllen muss. Damit fallen auch zeitraubende Rückfragen, vor allem von neuen Benutzern, weg und die Datenqualität steigt. Es bietet auch flexiblere Ansichten – z. B. mehrere Varianten bei der Nettofinanzposition oder frei definierbare Ansichten in der Planung und auf den diversen Übersichtsseiten.

Der Informationsgehalt ist höher – früher konnten wir komplexe Kreditlinien nicht richtig darstellen und sie deshalb nicht ins System übernehmen. Jetzt können wir unsere doch

Hugo Boss-Zentrale in Metzingen.

T.I.P.-Update 2.3 bei Hugo Boss

Daten aus verschiedenen Systemen per Schnittstelle einzusammeln und über den flexiblen Berichtsgenerator auszuwerten war schon immer eine Stärke von T.I.P. Mit der Version 2.3 hat SLG den Komfort der direkten Datenerfassung verbessert: Noch nie konnten T.I.P.-Nutzer Zahlungsströme und Salden schneller und einfacher einmelden. Eingaben für ganze Zeitbereiche erfolgen nicht mehr zeilenweise, sondern Excel-artig und bequem (z. B. mit "Copy & Paste"). Der Vorteil für T.I.P.-Nutzer: Erhöhte Performance, die Akzeptanz bei den Benutzern steigt und die benötigten Daten gelangen schneller in das System. So sind Sie fit für den nächsten Berichtsstichtag!

etwas komplexere Linienstruktur richtig abbilden und auch die Ausnutzung schön und übersichtlich ermitteln.

Die Datenkontrolle ist einfacher – für mich als Administratorin ist es wichtig zu sehen, wer bereits seine Plandaten gemeldet hat. Das sehe ich jetzt "auf Knopfdruck".

Für welchen Zeithorizont und wie detailliert planen Sie die Liquidität?

Der Zeithorizont ist zwölf Monate rollierend. Die Planung erfolgt differenziert für immerhin 15 Währungen. Davon werden sieben Währungen abgesichert. Für unser laufendes Geschäft unterscheiden wir zwischen vier Unterkategorien von Cash Inflows wie "Kundenzahlungen" oder "Eigene Läden" und sieben Unterkategorien von Cash Outflows wie "Lieferantenzahlungen", "Löhne/Gehälter" oder "Investitionen".

Führen Sie bei der Planung Plan/Plan- und Plan/Ist-Vergleiche durch?

Nach der Planung eines Monats speichern wir die Plandaten für den aktuellen Planungshorizont und legen eine neue Variante an. Bei der neuen Planung werden die alten Daten von den Tochtergesellschaften angepasst, insofern berücksichtigen wir Plan/Plan. Einen Plan/Ist-Vergleich führen wir auf der Ebene der Nettofinanzposition am Monatsende durch, aber nicht auf Kategorienebene, weil die Datenbereitstellung in diesem Detaillierungsgrad aus den Vorsystemen zu aufwendig ist. Auf einem höheren Detaillierungsgrad ist dies zukünftig aber angedacht, um zumindest auf der Ebene von Ein- und Auszahlungsströmen Erklärungen für die Abweichungen von den Tochtergesellschaften erhalten zu können.

Wie sieht Ihre FX-Sicherungsstrategie aus?

Der Zeitraum unserer Währungsabsicherung liegt bei maximal zwölf Monaten. Aber auch im Drei- und Sechsmonatsrhythmus wird abgesichert. Momentan sind es rd. 50 % des gesamten Exposure mit verschiedenen Terminen.

Und wie reagierten die Gesellschaften auf das Update von T.I.P.?

Für die lief es einfach weiter. Das Update wurde zentral durchgeführt, sodass in den Tochtergesellschaften kein zusätzlicher Aufwand entstand. Sie konnten beispielsweise die neue Schnellerfassung in der Liquiditätsplanung problemlos verwenden und fanden sich sehr schnell in der neuen Eingabemaske zurecht. Eigentlich haben wir nach dem Update nichts von ihnen gehört – und das ist ein gutes Zeichen!

"Jetzt können wir unsere doch etwas komplexere Linienstruktur richtig abbilden und auch die Ausnutzung schön und übersichtlich ermitteln."

26

WWW.slg.co.at TreasuryLog 2/2010



Systemauswahl – schnell und effizient wie nie zuvor

Die "SLG Systemplattform" beschleunigt TMS-Ausschreibungen und wird höchsten Qualitätsansprüchen in der Abwicklung gerecht: Systemanforderungen werden treffsicherer ermittelt, Ablaufprozesse optimiert.



Michael Juen ist Partner bei Schwabe, Ley & Greiner

ystemauswahlverfahren sind für alle Beteiligten eine Herausforderung. Um den Prozess stringenter zu gestalten, hat SLG die "SLG Systemplattform" entwickelt.

Diese dient

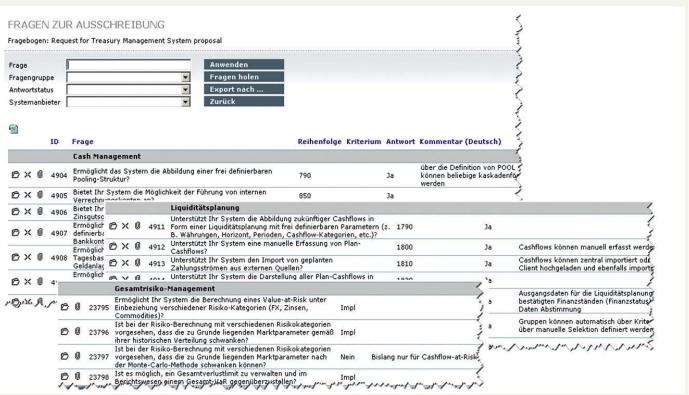
- dem potenziellen TMS-Kunden, weil sie den Prozess der Systemauswahl verkürzt,
- dem Systemanbieter, weil er mit weniger Aufwand Information in erhöhter Qualität schneller bereitstellen und somit "dem Markt" das Leistungsspektrum besser kommunizieren kann,
- SLG, da wir so auf technologische und unternehmerische Entwicklungen der TMS-Anbieter unmittelbar reagieren können.

Am Anfang steht ein Fachkonzept – nur so lassen sich kundenspezifische Ausschreibungen/Anforderungsprofile erstellen

Für den TMS-Kunden verkürzt sich der Prozess deshalb, weil die Systemplattform eine besonders heikle und zeitaufwendige Phase der Systemauswahl unterstützt: die Beantwortung des Fragenkatalogs ("Anforderungsprofil") durch die Systemanbieter (siehe Kasten "Mit beschleunigten Schritten"). Als einziges Beratungsunternehmen verwendet SLG dafür eine Web-basierte Datenbanklösung. Damit können die Anbieter auf eine Kommunikationsplattform zugreifen, auf der sie selbständig die "Informationshoheit" zu ihren Systemfunkti-

Abb.: Im System hinterlegt

Der Fragenstamm für die Systemausschreibung und die dazu hinterlegten Antworten sind jederzeit abrufbar. Nur berechtigte Benutzer von Systemanbietern und SLG haben darauf Zugriff. Systemanbieter können jederzeit ihre Angaben "warten", d. h. bei technologischen Veränderungen anpassen bzw. neu von SLG hinzugefügte Fragen beantworten. Sie bleiben im System hinterlegt und können daher nicht unbeabsichtigt geändert werden.



onalitäten etc. ausüben, sich aber auch in einen objektivierten, standardisierten Informationsaustausch mit SLG begeben.

Fehlerquellen vermeiden

Normalerweise wird der Fragen-Katalog, den TMS-Kunde und Berater zum Auftakt des Auswahlprozesses zu den Systemanforderungen erstellen, als Excel- oder Word-Dokument an die Systemanbieter übermittelt. Diese beantworten die Fragen im Dokument – mit allen bekannten Tücken einer Dokumentbearbeitung durch mehrere Anwender: So sehr man etwa um eine standardisierte Erstellung und Beantwortung von Excel-Fragenbögen bemüht sein mag, besteht doch die Gefahr typischer Abweichungsfehler – beabsichtigte oder unbeabsichtigte "Mutationen" von Fragen, die es dem Systemanbieter nicht einfacher machen und in einen Mehraufwand für alle Seiten münden.

Mit beschleunigten Schritten

Der schnellere Weg zum "passendsten" System: Die SLG Systemplattform verkürzt und optimiert den Auswahlprozess. Der gesamte Ablauf in fünf Schritten:

■ Zuerst sind die Berater und der Kunde, bei dem das Auswahlprojekt durchgeführt werden soll, dran: In einer umfassenden Analysephase wird der kundenspezifische Anforderungskatalog festgelegt und damit die potenziellen Systemanbieter identifiziert. Der Anforderungskatalog mündet in konkrete Fragen zu den erforderlichen Systemfunktionalitäten. Diese Fragen werden einer gewissen Anzahl von Systemanbietern, für die sich der Kunde entschieden hat, über die SLG Systemplattform zur Verfügung gestellt.

Vorteil: Der Fragebogen muss nicht als Excel-Datei versendet werden, sondern ist von den Systemanbietern über einen direkten Zugriff auf die Plattform aufzurufen.

Mindestens drei bis vier Wochen musste man bisher den Anbietern realistischerweise zugestehen, um den detaillierten Fragenkatalog umfassend zu beantworten. Weil nun die Fragen UND Antworten auf der Systemplattform hinterlegt sind und laufend aktuell gehalten werden können, benötigen die Systemanbieter für die Komplettierung der individuellen Ausschreibung weniger Zeit.

Vorteil: Diese Phase wird zeitlich stark verkürzt.

Der Rücklauf wird ausgewertet und führt zu einer "Short List" derjenigen Systemanbieter, die den Anforderungen des Kunden am besten entsprechen. **Vorteil:** Die Auswertung erfolgt mithilfe der zentralen Datenbanklösung systemunterstützt innerhalb kürzester Zeit.

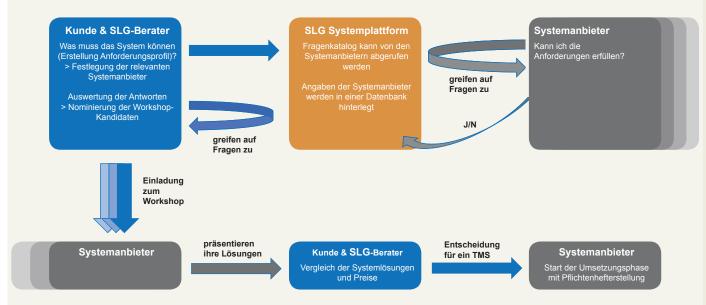
Anschließend erhalten diese Anbieter auf den Kunden abgestimmte Aufgabenstellungen, deren systemseitige Umsetzung im Rahmen eines Workshops beim Kunden demonstriert werden soll. Die detaillierte Vorbereitung dieser Workshops stellt einen substantiell wichtigen Projektschritt im Rahmen einer Systemauswahl dar. Tipp: Nehmen Sie sich ausreichend Zeit für die Vorbereitung und Durchführung der Workshops!

Bis die Workshop-Beispiele im System des Anbieters aufbereitet sind, verstreichen in der Regel drei bis vier Wochen.

■ Im Verlauf der Workshops erhalten die Anbieter einen noch detaillierteren Eindruck von den individuellen Kundenanforderungen an das System und sind daher im Anschluss an die Workshops in der Lage, innerhalb kurzer Zeit (in der Regel bis zu zwei Wochen) das kundenspezifische Preisangebot zu adaptieren bzw. zu erstellen. Auch bei der Gegenüberstellung von Preisangeboten gibt es einige Hürden zu überspringen, um einen fairen Vergleich zu erzielen.

Nur durch die Zusammenführung aller Beurteilungskriterien und den fairen Preisvergleich ist eine professionelle Entscheidung für das "passendste" System mit dem besten Preis-/Leistungs-Verhältnis für den jeweiligen Kunden möglich. SLG kann Sie dabei optimal unterstützen.

Die SLG Systemplattform im Systemauswahlprozess



TreasuryLog 2/2010 www.slg.co.at 29



Yvonne Bamberger ist Seniorberaterin bei Schwabe, Ley & Greiner und Co-Administratorin der SLG Systemplattform

"Das System ist intuitiv zu bedienen und logisch strukturiert." Die Vorteile einer Web-basierten Datenbanklösung hingegen liegen auf der Hand. SLG hat seine langjährige Erfahrung mit TMS-Auswahlprozessen in einem umfangreichen Fragenstamm hinterlegt, der einen Großteil der regelmäßig wiederkehrenden Systemanforderungen abdeckt. Kundenspezifische Aspekte, die im Rahmen einer Ausschreibung immer auftreten werden, fügen wir als entsprechende Formulierung dem aktuellen Fragenkatalog bei. Je nach allgemeiner Relevanz erweitern solche Fragen auch den Fragenstamm.

Wenn SLG neue Fragen formuliert oder bestehende ändert, werden die Systemanbieter gezielt auf die Änderung hingewiesen, damit sie ihre Antwort im Bedarfsfall umgehend adaptieren können. Die SLG Systemplattform vermeidet also nicht nur Fehlerquellen, sondern optimiert die gesamte Phase der Fragebogenbeantwortung in mehrfacher Weise.

■ Verkürzte Durchlaufzeit: Aufgrund der optimierten Erfassung von Antworten lässt sich für den TMS-Kunden wertvolle Zeit sparen (bis zu 2 Wochen), die besser vorab in die Definition der Anforderungen bzw. in die

Erstellung des Fachkonzeptes investiert werden kann.

- Der Fragenstamm unterliegt einer strengen "Zulassungsprüfung". Ein "Wildwuchs" an Fragen und die dadurch vermehrten Interpretationsmöglichkeiten durch Systemanbieter werden somit vermieden.
- Die Web-basierte Plattform erlaubt den Systemanbietern eine einfache Aktualisierung bereits erfasster Daten und verhindert daher Mehrfacherfassungen und somit weitere Fehlerquellen.
- Produktlinienneuerungen und neue Versionen werden vom Systemanbieter selbst auf der Systemplattform eingepflegt und können somit unmittelbar bei Ausschreibungen berücksichtigt werden – noch bevor die Produktlinie auf dem Markt ist.

Bei aller Kundenorientierung und dem Streben nach optimierter Vernetzung mit den Systemanbietern: SLG hat die Systemplattform nicht ganz ohne Eigennutz eingerichtet. Schließlich unterstützt sie uns dabei, den Kunden noch besser bei der Auswahl einer passenden TMS-Lösung begleiten zu können.

SLG Systemplattform im Praxistext

Zahlreiche Systemanbieter haben die Plattform bereits auf "Herz und Nieren" getestet. Einige Erfahrungen im Überblick.

Worin sehen Sie den Nutzen für einen potenziellen TMS-Kunden?

Die Plattform ermöglicht dem potenziellen Kunden im Rahmen einer TMS-Ausschreibung mit SLG einen einfachen und sehr übersichtlichen Vergleich der Anbieter. Wir als Systemanbieter können durch die bereits vorhandenen Herstellerprofile und mit den im Vorfeld beantworteten Fragen die Anforderungsauswertung bezüglich der fachlichen Kernkompetenzen sehr rasch erstellen.

Was, glauben Sie, ergibt sich dadurch an Verbesserungen im Rahmen von Auswahlprozessen?

Der größte Vorteil, den die Nutzung der Systemplattform für alle Beteiligten bringt, ist mit Sicherheit die verkürzte erste Phase (Beantwortung des RFP) in einem Auswahlverfahren. Zusätzlich garantiert der bekannte und standardisierte Fragenstamm eine gleichbleibend hohe Qualität bei der Beantwortung der Ausschreibungsunterlagen.

Wie beurteilen Sie die Praktikabilität und Nutzungsfreundlichkeit des Systems?

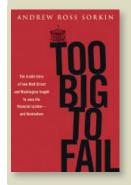
Das System, das ja als eine Art Kommunika-

tionsplattform zwischen SLG und Systemanbietern fungiert, ist für uns intuitiv zu bedienen und logisch strukturiert. Durch die Gliederung der einzelnen Themenbereiche in verschiedene Sparten wie Cash Management, Zahlungsverkehr oder Liquiditätsplanung sind die gesuchten Schwerpunkte leicht zu finden. Zusätzlichen Komfort für die Systemanbieter bieten die Import/Export-Funktionalitäten, mit denen sich ausgewählte Fragen bzw. ganze Sparten zum Beispiel in Excel bearbeiten lassen und anschließend wieder reimportiert werden können.

Welche Weiterentwicklungen in der Plattform im Hinblick auf den potenziellen TMS-Kunden würden Sie sich als Systemanbieter wünschen?

Um spezielle Anfragen und Kundenwünsche, die noch nicht durch den umfangreichen Fragenstamm abgedeckt sind, rasch beantworten zu können, wäre eine erweiterte Fragen/Antwort-Kommunikationsmöglichkeit über die SLG Systemplattform wünschenswert. Dadurch könnte man den Kunden die für sie relevanten und individuellen Vorteile (z. B. hoher Detaillierungsgrad im Bereich Hedge Accounting) bestimmter Anbieter deutlicher präsentieren.

Tipps, Trends, News



Andrew Ross Sorkin: Too Big To Fail: Inside the Battle to Save Wall Street.

Das Buch wurde vom britischen Magazin "Economist" als eines der Wirtschaftsbücher des Jahres 2009 ausgewählt und wer es liest, versteht warum. Es ist eine spannende Chronologie rund um den Zusammenbruch der "Wall Street", geschrieben von dem renommierten New York Times-Journalisten Ross Sorkin. Auf der Basis von hunderten Interviews mit Schlüsselpersonen -Finanzpolitikern, Bankern, Rechtsanwälten –, die in den Wochen rund um den Zusammenbruch von Lehmann und AIG hinter den Kulissen werkten, ergibt sich ein dramatisches Bild. Und wenn Sorkin beschreibt, wie sich Jamie Dimon, CEO von JPMorgan Chase, in seinem Park Avenue-Apartment die Szenarien weiterer Banken-Crashs mit seinen Direktoren ausmalt oder wie Richard Fuld als letzter Chef von Lehman Brothers manövriert, ist das auch zweifellos unterhaltsam. Ob es DAS Buch zur Krise ist, sei dahingestellt; zur bestehenden "Krisenliteratur" ist es jedenfalls eine höchst anschauliche Ergänzung. Quintessenz für den Leser: Was besonders zählt, ist, auf die wichtigsten Fragen rasche und einfache Antworten zu finden - vor allem und ganz besonders in einer Krise. Und das fängt beim Wissen um die eigenen Finanz- und Risikopositionen an.

Viking Penguin, New York 2009. 601 S., USD 32,95



Martin Hödlmoser: Das 1 x 1 der lebensbegleitenden Finanzmathematik.

Ein Mann, ein Wort: Der Autor, Finanzierungsexperte und erfahrener Seminarreferent, verspricht eingangs, Praxis vor Theorie zu stellen, und daran hält er sich bis zum Ende. Nach einer kurzen Vorstellung der gängigen Zinsberechnungen - "schließlich besteht die ganze Finanzmathematik eigentlich nur aus Auf- und Abzinsen" – geht es gleich in media res: Der Buchbenützer lernt das Berechnen von Sparbuchverzinsungen und -kapitalständen in allerlei Varianten, kalkuliert Ratenhöhen für Kredite und Leasing-Verträge, überschlägt die künftige Wohnungsmiete unter Berücksichtigung der Inflation oder vergleicht, ob das zinsenfreie Abstottern der neuen Wohnzimmerausstattung an den Händler günstiger ist als die Möbel mittels Bankkredit bar zu bezahlen. Alle Berechnungsmethoden sind an zumindest eine konkrete Fragestellung gekoppelt, mit der jeder Mensch irgendwann zu tun hat. Mit so viel Alltagsrelevanz und launig geschrieben hat dieses Buch nach dem Erwerb alle Chancen, von motivierten Zinsrechnern eine Menge Eselsohren abzubekommen. Somit richtet es sich an Mitarbeiter in Finanzierungsinstituten, Versicherungen und Finanzabteilungen wie auch an Privatpersonen. Facultas Verlag, Wien 2009. 144 S., EUR 19,80

Auf dieser Seite präsentiert Schwabe, Ley & Greiner Tipps, Trends und News rund um das Thema Treasury und freut sich, wenn diese Nachrichten von TreasuryLog-Lesern kommen (per Telefon, Brief, Fax oder E-Mail an info@slg.co.at).



Impressum

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Herausgeber + Medieninhaber: Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H., Beratung, Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15, E-Mail: slg@slg. co.at, URL: www.slg.co.at Geschäftsführer: Jochen Schwabe, Christof Lev. Utz Greiner, Martin Winkler Grundlegende Richtung: Unabhängige und objektive Information für Finanzverantwortliche, Treasurer und Banker im deutschsprachigen Raum Autoren und Mitarbeiter in dieser Ausgabe: Yvonne Bamberger, Martin Bellin, Stephan Benkendorf, Ursula Berenda, Christoph Budde, Vanessa Garrecht, René Gassmann, Michael Juen, Frank Pelzer, Hubert Rappold, Jan-Götz Reichwald, Steffen Rohr, Ulrich Rosenquist, Jochen Schwabe, Jürgen Sprenger, Bodo Steins, Cornelia Wenny Produktion und Anzeigenverwaltung: PG The Corporate Publishing Group GmbH (CPG), Otto-Bauer-Gasse 6/2, 1060 Wien, Österreich, Gesa Weitzenböck Tel.: +43-1-405 46 40-763, Fax: +43-1-405 46 40-863, E-Mail: g.weitzenboeck@cpg.at Artdirektion: CPG (Gerald Fröhlich) Layout: CPG (Gerald Fröhlich) Coverentwicklung: SLG/CPG Druck: PrePress & Print Advice Service Druckberatung GmbH, Liesinger-Flur-Gasse 8, 1230 Wien Auflage: 18.000 Stück. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Das TreasuryLog ist auch online zu lesen auf www.slg.co.at

TreasuryLog 2/2010 www.slg.co.at 31



Mittelstandsbank

Erfolgsfaktor: Cash Management und internationales Geschäft

Leistungen und Lösungen nach Ihrem Bedarf

Professionelles Finanzmanagement ist ein wesentlicher unternehmerischer Erfolgsfaktor. Basierend auf jahrzehntelanger Erfahrung und anerkannter Expertise bietet Ihnen die Commerzbank zukunftsweisende Lösungen: vom Zahlungsverkehr und der Optimierung Ihres Cash und Treasury Management über die Abwicklung Ihres Auslandsgeschäfts bis hin zur Außenhandelsfinanzierung. Ganz nach Wunsch im persönlichen Gespräch oder online mit komfortablen und zeitsparenden Tools.

Welchen Weg Sie auch wählen: Beim Cash Management und im internationalen Geschäft ist die Commerzbank ein kompetenter Partner. www.commerzbank.de/firmenkunden